

Erfahrungsbericht AAE Summer School in Durban, 2016

SIYABONGA

Wählt man als Tourist das Reiseziele Südafrika wird man sich vermutlich für Kapstadt, den Krüger Nationalpark und vielleicht die Drakensberge entscheiden. Man sieht wunderschöne Landschaften, ist begeistert von den "Big 5" und bekommt einen kleinen Einblick in die historische Bedeutsamkeit und Einflüsse der Apartheid. Man fährt nach Hause mit vielen Eindrücken von einem vielfältigen Land - und war doch nur ein Tourist.

Die Summer School in Durban ermöglichte uns einen Eindruck von der Realität in Südafrika und dem Alltag der Menschen. Wir verbrachten zwei Wochen gemeinsam mit Studenten der UKZN Durban und der Witwatersrand-Universität Johannesburg. Wir wurden vom ersten Moment an sehr herzlich aufgenommen und haben viele neue Freundschaften geschlossen. Neben Workshops und Vorlesungen, die den fachlichen Aspekt der Summer School ausmachten, haben wir einige Ausflüge unternommen und unsere Freizeit gemeinsam gestaltet.

Das Land ist geprägt durch einen starken Kontrast zwischen arm und reich (die Kriminalität ist nicht zu unterschätzen und man sollte sich an die Hinweise der Einheimischen halten). Sehr berührend war für mich der Besuch einer Schule im Township Inanda. Es ähnelt den Bildern, die man aus den Medien kennt: Staunende Gesichter von Jugendlichen, die zum ersten Mal weiße Menschen zu sehen scheinen. Vielleicht lag es aber auch daran, dass es so viele Weiße auf einen Schlag waren oder dass wir aus Deutschland kamen. Wie auch immer - die Mathestunde war für diesen Tag in der Schule erledigt.

In Workshops lernten wir unsere südafrikanischen Mitstreiter besser kennen und entwickelten gemeinsam spannende und ausgefallene Ideen. Diskussionsrunden zeigten teils deutlich unterschiedliche Sichtweisen und gaben uns die Möglichkeit, kulturelle Hintergründe besser zu verstehen. Die ganze Gruppe besuchte am Ende der Summer School die Business Management Conference (BMC) in Durban und traf hier auf internationale Teilnehmer. Jeder stellte auf der Konferenz sein eigenes Forschungsprojekt vor und die Aufregung schweißte uns noch enger zusammen.

Neben den offiziellen Inhalten war für mich die gemeinsame Freizeit der schönste Teil der Summer School. Wir aßen scharfen *bunny chow* (ein indisches Curry, welches sehr typisch



für Durban ist), spielten *30 seconds* (die südafrikanische Version von *Tabu*, auf Englisch eine Herausforderung) und verbrachten Zeit am Strand. Einige nutzen die Gelegenheit für einen Surfkurs. Das Surfen war auch für viele der Einheimischen eine neue Erfahrung.

An zwei Abenden waren wir bei den Familien unserer Mitstudenten eingeladen. Die Familien bereiteten einen tollen Abend und üppiges indisches Essen für über 20 Personen vor. Wir hatten eine sehr gute Zeit und sahen, wie unsere neuen Freunde wohnten. Die Gastfreundschaft war überwältigend.

Nicht nur bei den Familien der Einheimischen wurden wir freundschaftlich aufgenommen. Alle der Organisatoren und Angestellten waren bestrebt, uns jeglichen Wunsch zu erfüllen (wir überlegten schnell, ob wir manche Idee nicht lieber für uns behalten sollten, um nicht zu viel Aufwand zu verursachen). Unser Betreuer Adrian ermöglichte uns innerhalb kürzester Zeit einen Safaritrip - so konnten wir das ländliche Afrika sehen und die Tiere, die wir nur aus dem Zoo kennen, live erleben.

Neben ihrer Herzlichkeit gewinnt man die Südafrikaner schnell wegen ihrer chaotischen und pragmatischen Art lieb. Keine deutschen Listensysteme, Pünktlichkeit (man orientiert sich eher an *BMT = Black Men Time* und *IST = Indian Stretchable Time*) oder klare Strukturen - der Tagesplan kann sich ständig ändern und auf diese Flexibilität sollte man sich einlassen können.

Für die tolle Zeit, die neuen Freunde, die Herzlichkeit und die zahlreichen Erfahrungen in Südafrika bleibt abschließend nur eines zu sagen:

SIYABONGA (Danke auf Zulu)

Anne Dreßler, 13. September 2016

